

FUNK, Aloys: *Status und Rollen in den Paulusbriefen*. Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur Religionssoziologie. Reihe: Innsbrucker theol. Studien, Bd. 7. Innsbruck 1981: Tyrolia-Verlag. 224 S., kt., DM 38,-.

In seiner Innsbrucker Dissertation unternimmt Funk den Versuch, Theologen oder besser Exegeten und Soziologen ins Gespräch zu bringen, insofern er die echten Paulusbriefe unter soziologischer Rücksicht und mit soziologischen Methoden untersucht. Nach seiner Standortbestimmung innerhalb der Religionssoziologie erklärt der Verf. die für seine Untersuchung wichtigen Begriffe Status und Rollen, aber auch Gemeinde und Kommunikation. Auf diese Weise bereitet er seinen methodischen Ansatz für die inhaltsanalytische Untersuchung vor. Bevor die eigentliche Analyse der Texte erfolgt, werden noch die Quellen, nämlich die authentischen Paulusbriefe, bestimmt und die Eigenart einer soziologischen Untersuchung von brieflichen Kommunikationen vorgestellt. Im einzelnen werden der Geschlechts-, Familien- und Klassenstatus und die vom jeweiligen Statusträger erwarteten Rollen untersucht. Rollenkonflikte in den paulinischen Gemeinden werden ebenso behandelt wie die Bewertung bestimmter Status (z. B. der Ehelosigkeit).

Die Arbeit erbringt als Ergebnis keine neuen Fakten, die der Exegese nicht schon bekannt wären. Diesen Anspruch erhebt der Verf. auch nicht. Das Verdienst des Buches liegt genau darin, worin der Verf. sein Ziel sieht, nämlich in der Vermittlung zwischen Theologie und Soziologie. Da biblische Sachverhalte in soziologischer Terminologie gebracht werden, können sie dem „soziologisch“ Denkenden nahegebracht werden. Daß dabei nur ein Teilaspekt in den Blick kommt, ist selbstverständlich.

H. Giesen

WISCHMEYER, Oda: *Der höchste Weg*. Das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Reihe: Studien zum Neuen Testament, Bd. 13. Gütersloh 1981: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn. 256 S., kt., DM 84,-.

Ziel der Heidelberger Dissertation ist die Auslegung des sogenannten „Hohen Liedes der Liebe“ (1 Kor 13). Einleitend zeigt die Verf. die Probleme der Forschung auf, um so ihre eigene Fragestellung formulieren zu können. Sie weist überzeugend nach, daß 1 Kor 13 zum ursprünglichen Bestand von 1 Kor 12–14 gehört und von daher an seinem richtigen Ort steht, was häufig bestritten wurde.

Die Einzellexegese erfolgt entsprechend den erkennbaren kleineren Einheiten innerhalb des Kapitels. In den ersten Versen 1–3 werden zunächst solche Charismen (Glossolalie, Prophetie, Mysterienwissen und Erkenntnis) genannt, die den Korinthern besonders wichtig sind. Die Charismen werden offensichtlich als Befähigungen des einzelnen verstanden, ohne Bezug auf die Gemeinde. In V. 3 nennt Paulus Charismen des apostolischen Dienstes. Der Verf. gelingt in diesem Zusammenhang der Nachweis, daß die textkritisch besser gesicherte Lesart: „und wenn ich meinen Leib hingebe, um Ruhm zu empfangen“ statt „zum Verbrennen hingeben“ sich auch inhaltlich stützen läßt, zumal Paulus „sich rühmen“ nicht nur negativ, sondern im Rahmen des Apostolats auch positiv verstehen kann. Allen diesen Charismen gilt dasselbe Urteil: Ohne Liebe sind sie nichts wert. Die Charismen müssen – wie Kap. 14 zeigt – der Erbauung der Gemeinde dienen.

In den V. 4–7 beschreibt Paulus die Verhaltensweisen der Liebe. Die Liebe überragt selbst den „Glauben“, der stets menschliches Verhalten bleibt, während die Liebe auch eine theologische und christologische Größe ist. Mit der eschatologischen Struktur der Liebe in V. 7 (Geduld, Hoffnung) wird der nächste Abschnitt V. 8–12 vorbereitet, der diese Struktur zum Thema hat. Die Liebe ist die einzige Größe, die in die Vollendung hineinreicht. Nur die Liebe verbindet mit Gott schon jetzt und in der Vollendung, nicht die Erkenntnis.

Besonders schwierig ist die Interpretation der Trias „Glaube, Hoffnung und Liebe“ (V. 13). Deshalb stellt die Verf. zuerst die Interpretationsmöglichkeiten vor, um dann die von der protestantischen Exegese immer wieder gestellte Frage zu diskutieren, weshalb gerade Glaube und Hoffnung Modi der Liebe sind. In der Regel nimmt man an, Paulus habe hier eine Trias übernommen. Demgegenüber kann die Autorin einsichtig machen, daß V. 13 von Paulus selbst formuliert ist, wo-